



**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

**DER VETTER
AUS DINGSDA**

Sieh nach den Sternen,
gib acht auf die Gassen!

Wilhelm Raabe



Judith Spießer

DER VETTER AUS DINGSDA

Operette

von Herman Haller und Rideamus
Nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt

Musik von Eduard Künneke

Uraufführung

am 15. April 1921 im Berliner Theater am Nollendorplatz

Premiere

am 3. Juni 2021

Musikalische Leitung

Regie

Choreografie

Bühne

Kostüme

Licht

Dramaturgie

Andreas Kowalewitz

Lukas Wachernig

Adam Cooper

Karl Fehringer, Judith Leikauf

Dagmar Morell

Michael Heidinger

Michael Alexander Rinz

gefördert durch

Freundeskreis
Gärtnerplatztheater e.V.



Die reiche Erbin Julia de Weert lebt mit Onkel Josef und Tante Wilhelmine, genannt »Josse« und »Wimpel«, auf dem Anwesen ihrer Familie und erwartet sehnsüchtig den Tag ihrer Volljährigkeit, an dem sie beide lästige Vormünder endlich los ist. Noch viel sehnsüchtiger aber wartet sie auf die Rückkehr ihrer Jugendliebe, ihres Veters Roderich, der vor sieben Jahren nach Batavia, sprich in die holländische Kolonie Java, abgereist ist und seitdem nichts mehr von sich hören gelassen hat. Das hindert Landratssohn Egon von Wildenhagen nicht daran, eifrig um Julias begüterte Hand anzuhalten – und sie früher als erwartet mithilfe seines Papas per Gerichtsbeschluss für volljährig erklären zu lassen. Aber auch Onkel und Tante wollen im Wettlauf um das reiche Erbe nicht hintanstellen und bestellen Josses brotlosen Neffen August Kuhbrot, den sie zum letzten Mal als Baby gesehen haben, als Ehekandidaten für Julia ein. Doch deren Herz schlägt einzig und allein für Roderich. Abends taucht plötzlich ein Fremder auf und stellt sich als »armer Wandergesell« vor. Julia und ihre Freundin Hannchen verkleiden sich aus lauter Übermut, bewirten ihn und bieten ihm einen Platz für die Nacht an.

Der Fremde genießt den luxuriösen Aufenthalt in vollen Zügen und erfährt dabei von Hannchen allerlei über Julias Schwärmerei. Als Josse und Wimpel ihn am nächsten Tag entdecken und vertreiben wollen, stellt er sich als der langersehnte Vetter vor. Julias anfängliche Zweifel sind bald passé, und das Glück der beiden scheint perfekt. Da teilt er sich gegen seine rapide sinkenden Heiratschancen aufbauende Egon Julia mit, dass seinen Nachforschungen zufolge Roderich noch gar nicht zurück sein könne, da das Schiff aus Batavia erst heute ankäme. Der Fremde gesteht, dass er nicht Roderich ist. Julia – treu ihrem Schwur – schickt ihn schweren Herzens fort.

Da sein Neffe August immer noch nicht aufgetaucht ist, verdächtigt Onkel Josse den Fremden als Raubmörder und will ihn polizeilich verfolgen lassen. Inzwischen ist noch ein zweiter Fremder auf dem Anwesen angekommen, der sogleich heftig mit Hannchen anbandelt. Als diese von ihm erfährt, dass er Roderich heiße, reich sei und Julias Treueschwur von damals für bloße Kinderei gehalten und längst vergessen habe, ist Julias Freundin erst einmal baff. Der falsche Roderich, der sich beiden jetzt als August Kuhbrot zu erkennen gibt,

ist dagegen hochbeglückt über diese neue Entwicklung. Als Julia auf den echten Roderich trifft, hält sie ihn – wie Onkel und Tante – für August und weist ihn ab. Erst als dieser ihr seine wahre Identität enthüllt, platzt Julias Mädchentraum wie eine Seifenblase, und sie bereut, den falschen Roderich so schnell fortgeschickt zu haben! Doch August Kuhbrot ist »zufällig« noch in Reichweite ... Und Egon kann, wenn er denn will, nach Batavia verschwinden!



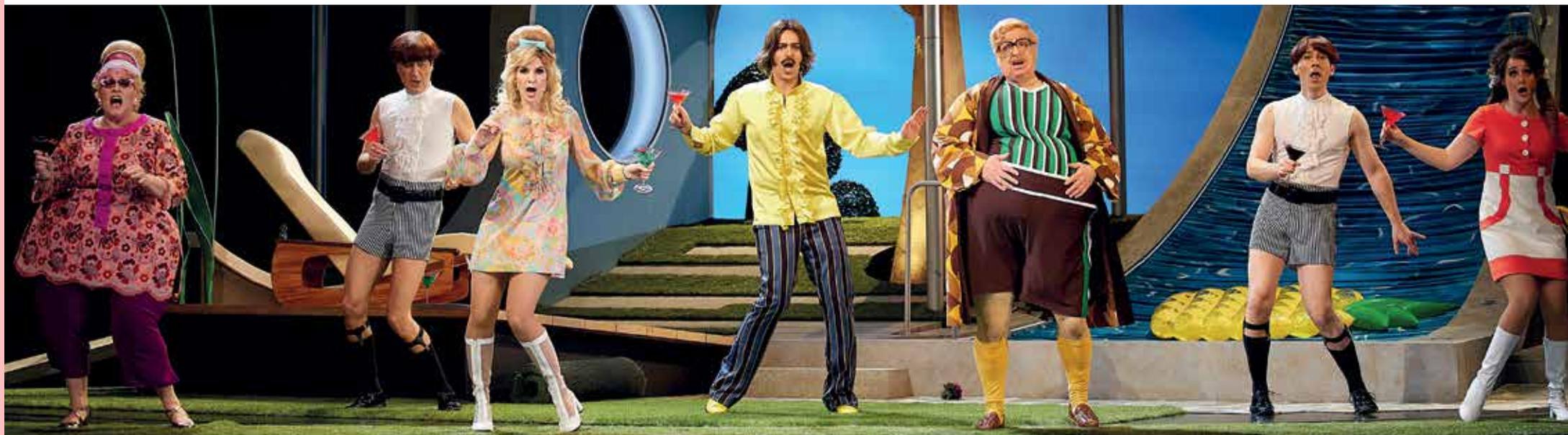
PLOT

The rich heiress Julia de Weert lives with her Uncle Josse and Aunt Wilhelmine, nicknamed »Josse« and »Wimpel«, on the family estate, longing for the date when she comes of age and will finally be rid of her two annoying guardians. But she is longing even more for the return of her childhood sweetheart, her cousin Roderich, who travelled to Batavia, in other words, the Dutch colony of Java, seven years ago and has not been heard of since. This does not stop the son of the District Administrator, Egon von Wildenhagen, from persistently asking for the hand of the wealthy Julia – and having her declared of age earlier than expected by a court order with the help of his father. But her uncle and aunt are not to be left behind in the race for the rich inheritance and propose Josse's impoverished nephew August Kuhbrot, whom they last saw as a baby, as a marriage candidate for Julia. But her heart beats only for Roderich. In the evening, a stranger suddenly appears and introduces himself as a »poor journeyman«. Feeling reckless, Julia and her friend Hannchen disguise themselves, give him food and drink and offer him a bed for the night.

The stranger enjoys his luxurious stay to the full and also learns from Hannchen all about Julia's infatuation. When Josse and Wimpel discover him the next day and go to send him away, he introduces him-

self as the long-lost cousin. Julia's initial doubts soon fade, and the couple's happiness seems perfect. Then Egon, attempting to revive his rapidly dwindling chances of marriage, tells Julia that according to his inquiries, Roderich cannot possibly be back yet, as the ship from Batavia only landed today. The stranger admits that he is not Roderich. Julia – true to her oath – sends him away with a heavy heart.

Because his nephew August has still not appeared, Uncle Josse suspects the stranger of being a robber and murderer and wants him to be pursued by the police. In the mean time, a second stranger has arrived on the estate and immediately starts flirting with Hannchen. When she learns from him that he is called Roderich, is rich and thought that Julia's oath of loyalty was mere childishness and has long forgotten it, Julia's friend is initially perplexed. On the other hand, the false Roderich, who reveals himself to both of them now as August Kuhbrot, is highly delighted at this new development. When Julia meets the real Roderich, she – like her uncle and aunt – think he is August and sends him away. Only when he reveals his true identity does Julia's girlhood dream burst like a soap bubble and she regrets sending the false Roderich away so quickly! But August Kuhbrot is »coincidentally« still not far away ... And Egon, if he wants, can disappear to Batavia!



Dagmar Hellberg

Holger Ohlmann

Judith Spießer

Maximilian Mayer

Erwin Windegger

Peter Neustifter

Julia Sturzbaum

Kevin Clarke

The Age of Aquarius

»Der Vetter aus Dingsda« (1921) als Spiegel eines neuen Zeitgeistes

»Der Weltkrieg ist die große Zäsur zwischen Gestern und Heute geworden, die finstere Schlucht, die sich abgrundtief zwischen einer historischen Vergangenheit und einer noch lebendig pulsierenden Gegenwart auftut.« Das schreibt Magnus Hirschfeld in seiner »Sittengeschichte der Nachkriegszeit 1918–1930«. Und ergänzt, dass in dieser Schlucht »auch zahllose moralische und kulturelle Werturteile jener Periode« begraben worden seien, »die wir jetzt als Vorkriegszeit bezeichnen«.

Kaum dass im Frühjahr 1919 die Revolution in Deutschland erfolgreich und die Weimarer Republik offiziell ausgerufen worden war, der Kaiser ins Exil nach Holland ging und die Zensur abgeschafft wurde, kam im Oktober am Theater am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg die erste Eduard-Künneke-Operette heraus in Zusammenarbeit mit Theaterdirektor Herman Haller und Dr. jur. Fritz Oliven, der die witzigen Gesangstexte unter dem Schriftstellernamen Rideamus (»Lasst uns lachen«) verfasste. Ihr Titel: »Der Vielgeliebte«. Der Titelheld, ein dubioser Graf von Liebenstein, singt darin: »Es gibt nichts auf der Welt, was nicht geht, wenn man das Ding nur richtig versteht. Ob nun grad oder krumm oder hintenrum.« Besagter Graf »arbeitet« im Stück zielbewusst mit Küssen und Blicken, um zu einer Erbschaft zu kommen, die ihm ein Leben ohne Arbeit ermöglichen soll. Eben noch hatte der große Streik der Berliner Metallarbeiter stattgefunden, und der am 3. März verhängte Belagerungszustand war zu dem Zeitpunkt noch nicht aufgehoben. Trotzdem war der mit Küssen und Blicken in Richtung Erbschaft operierende »Vielgeliebte« ein großer Erfolg beim Nachkriegspublikum, das ins Theater am Nollendorfplatz im noblen »Westen« drängte. Es wollte »nicht erhoben«, sondern »angenehm unterhalten« und abgelenkt werden »von der nicht sonderlich angenehmen Gegenwart«, wie es der DDR-Operettenexperte Otto Schneidereit mit antikapitalistischer Kritik formulierte. Und er zitiert auch gleich Siegfried Jacobshagen, der verächtlich meinte, dieses West-Publikum bestehe aus »Schiebern, Hasardeuren und Kokainisten«.

Sie repräsentierten eine Gesellschaftsschicht, die man als »Kriegsgewinnler« bezeichnete, wahlweise auch als »Spekulanten«. In seiner »Sittengeschichte« schreibt Hirschfeld: »Die Möglichkeit sich zu bereichern, war im Krieg und in der ersten Nachkriegszeit grundverschieden von der im Frieden.« Während es vor 1914 um die Produktion von Gütern ging (und um Privilegien des Adels), ging es nun darum, »fiktives Kapital« zu erwerben. »Nach Kriegsende ist eine gewaltige Umschichtung des Vermögens [...] eingetreten. In den besiegten Ländern verlor der städtische Mittelstand durch die Entwertung der Kriegsanleihe und insbesondere durch die fortschreitende Inflation, deren Anfang schon in den Kriegsjahren zu suchen ist, sein gesamtes Barvermögen.« Wie solche Vermögen durch verzweifelte Spekulationen restlos verloren gingen und in den Händen von zwielichtigen Strippenziehern landeten, sieht man im Fritz-Lang-Film »Dr. Mabuse, der Spieler«, basierend auf der 1920 vom Schriftsteller Norbert Jacques erfundene Figur eines Superverbrechers, der weltweit die Aktienmärkte manipuliert. Er nutzt seine Fähigkeiten der Verkleidung, um sich in der High Society frei bewegen zu können. Gleichzeitig wird dem Leser bzw. Kinogänger der »schmutzige Unterleib« der jungen Weimarer Republik vor Augen geführt, bevölkert von Aasgeiern in Frack und Zylinder. Und von deren Entourage, die den berühmten Tanz auf dem Vulkan ausführte, immer nahe am Abgrund.

Zeitgemäß wie Mozart und das Kleinauto

Am Theater am Nollendorfplatz folgte im September 1920 für solche »Aasgeier im Frack« das nächste Haller-Rideamus-Künneke-Werk: »Wenn Liebe erwacht« mit der jungen Claire Waldoff in einer resoluten weiblichen Hauptrolle, damals schon eine feministische Ikone, die kurz darauf mit dem Friedrich-Hollaender-Lied »Raus mit den Männern aus dem Reichstag« untersterblich wurde. Und dann folgte am 15. April 1921 jenes Werk, das Künneke weltberühmt machen sollte und sich bis zum heutigen Tag auf den Bühnen halten konnte: »Der Vetter aus Dingsda«. Es basiert auf dem gleichnamigen Lustspiel (1919) von Max Kempner-Hochstädt, das in Hallers Hände geraten war und in dem der erfahrene Theaterpraktiker das perfekte Zugpferd erkannte, um Geld an seiner unsubventionierten Bühne zu machen. Denn die Operette spielt in der Villa de Weert in Südhol-





**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT
ERHALTEN SIE
VOR UND NACH DEN
VORSTELLUNGEN
IN UNSEREM FOYER**